

Ist Autobahnausbau sinnvoll?

An einer Podiumsdiskussion im Bildungszentrum Zofingen wurde über die Abstimmung vom 24. November diskutiert.

Für Robert P. Hilty (FDP Aargau) ist es eine einfache «Milchbuechli-Rechnung», mit welcher er den Ausbau des Nationalstrassennetzes befürworten kann: «Die Autobahnen wurden für 6,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner gebaut, heute sind wir 9 Millionen.» Anna-Lena Draths (Junge Grüne Aargau) überzeugt dieses Argument als Gegnerin der Vorlage nicht. Sie befürchtet, dass besser ausgebaut Autobahnen dazu animieren werden, diese auch zu benutzen. Dies führe zu Mehrverkehr und einer weiteren Belastung des Klimas.

Unterstützung erhielt Draths von Philippe Kühni (Präsident GLP Aargau). Er erachtet den Ausbau als überdimensioniert und unnötig. Kühni prophezeit einen Rückgang beim Verkehrsaufkommen, da demografisch bedingt die Einwohnerzahl in der Schweiz langfristig sinken werde. Zusätzlich ist er überzeugt, dass technologische Erfindungen, wie das autonome Fahren, die Verkehrsprobleme zusätzlich entkräften werden. Nando Suter (Die Mitte, Gemeinderat Reitnau) ist über-



Die Podiumsteilnehmer (v.l.): Robert P. Hilty, Anna-Lena Draths, Moderator Sebastian Regez, Nando Suter und Philippe Kühni. Bild: zvg

zeugt, dass mit dem Ausbau keine Autobahnen auf Vorrat gebaut werden. Er erachtet den Ausbau als notwendig, damit der Verkehr von den Dörfern und Städten wieder zurück auf die Autobahnen gebracht werden kann. Zusätzlich ist er überzeugt, dass eine schlecht ausgebaute Infrastruktur die Leute nicht vom Autofahren abhalten werde.

Das 60-minütige Podium organisierte der Verein Discuss it in Zusammenarbeit mit der Berufsschule Zofingen. Rund 140 Lernende verfolgten den intensiven Schlagabtausch, bei welchem auch Wortmeldungen aus dem Publikum einfließen konnten. Schliesslich überzeugten die Befürworter das Publikum mehr, was die Abstimmung am Ende verdeutlichte. (rr/zt)

550 Einsatzstunden geleistet

Kommandant Martin Ryser lud die Angehörigen der Feuerwehr Aarburg zum Schlussrapport ein.

Im zu Ende gehenden Jahr musste die Feuerwehr Aarburg einen schweren Schicksalsschlag hinnehmen. Im Februar verschied das langjährige Kameradmitglied Sandro Wullschleger. Er war neben vielem anderem auch für die Beschaffung des aktuellen Tanklöschfahrzeugs verantwortlich, das nun seinen Namen trägt. Mit einer Trauerminute gedachten die Anwesenden ihrem Kameraden.

Acht Mitglieder waren bei allen Übungen anwesend

In seinem Rückblick erwähnte Ryser, dass die Angehörigen der Feuerwehr im vergangenen Jahr zu 68 Übungen aufgebeten worden waren. Acht Damen und Herren gelang das Kunststück, alle Übungen zu besuchen, wofür sie ein Präsent erhielten.

32-mal musste die Feuerwehr zu einem Ernstfall ausrücken, davon viermal zu einem Brand. Über zwei Ereignisse des Jahres – die Übung Strassenrettung mit der Stützpunktfeuerwehr Zofingen und die Hauptübung – zeigte der «Hoffotograf» Heinz Hug einen kleinen Film.



Für je 15 Jahre Feuerwehr wurden Marcel Mäder, Daniela Schürmann, Patrick Bürgi und Raffael Ruhland (v.l.) geehrt. Bild: Heinz Hug

Beförderungen und Ehrungen

Beförderung
Zum Korporal: Cecile Studer

Ehrungen
Für 10 Jahre: Donato Fasanella, Roger Müller, Gregor Brünning und Benjamin Meier.
Für 15 Jahre: Patrick Bürgi, Marcel Mäder, Raffael Ruhland und Daniela Schürmann.
Für 20 Jahre: Beat Wittwer und Alfredo Russo

Ein weiterer Höhepunkt waren die Ehrungen. Martin Ryser konnte 10 Kameradinnen und Kameraden zu Jubiläen gratulieren und ihnen ein Geschenk überreichen (siehe Box). Eine Kameradin wurde befördert. Ryser musste auch Mitglieder verabschieden, darunter drei Kaderleute. Insgesamt 15 Mitglieder gaben ihren Austritt; da nur 10 neue dazukommen, ist der Sollbestand weiterhin nicht erfüllt. Zum Abschluss dankte die Truppe ihrem Kommandanten mit Standing Ovations für seine Arbeit. (hhu)

MARKTPLATZ



Dominic Frei (hinten) und das Botaniqum-Team freuen sich auf viele Besucher. Bild: ESA

Wo Weihnachten zum Erlebnis wird

Botaniqum In der kälteren Jahreszeit stellt sich das unvergleichliche Bedürfnis nach Wärme, Geborgenheit und nach besonderen Momenten ein. «Eintauchen und sich entführen lassen in eine heimelige, gemütliche Weihnachtswelt, dazu laden wir ein», sagt Dominic Frei. Der Inhaber des Blumenfachgeschäfts Botaniqum am Bahnhof Zofingen hat mit seinem Team unter dem Motto «Cosy Christmas» eine wunderbare Oase geschaffen, die alle Sinne anspricht und zum Staunen und Verweilen einlädt. Das stimmungsvolle Farbkonzept aus warmen Merlot- und Terrakottatönen kombiniert mit Creme verleiht der Ausstellung einen nostalgischen Charme. Mit viel Liebe zum Detail und unbändiger Fantasie sind florale Schmuckstücke entstanden, die mit einzigartigen Accessoires

und antiken Kostbarkeiten aus Frankreich zu entdecken sind. Das Team freut sich ab Donnerstag, 7. November, 17 Uhr, auf Besucher. Da es immer viel Schönes zu entdecken gibt, lohnt es sich, ausreichend Zeit für eine gemütliche Auszeit in einer inspirierenden Weihnachtswelt einzuplanen. (ESA)

Öffnungszeiten

Donnerstag, 7. November, 17 bis 20 Uhr
Freitag, 8. November, 14 bis 20 Uhr
Samstag, 9. November, 10 bis 17 Uhr
Sonntag, 10. November, 10 bis 17 Uhr

Es wird empfohlen, das Bahnhofparking zu benutzen.

Leserbriefe

Wir brauchen dieses wunderbare Spital

An einem Sonntagnachmittag ging es mir sehr schlecht, so ging ich voller Not und Schmerzen notfallmässig ins Zofinger Spital. Blutentnahmen und andere Untersuchungen ergaben einen geplatzten Blinddarm. Man unternahm alles, um mir zu helfen, und bot eine Ärztin auf, die von zwei Kindern weg mit ihrem Auto herfuhr, um mich schnellstmöglich zu operieren. Als sie da war, stellte sie sich als Frau Papst vor, drückte mir die Hand und sagte voller Liebe: «Ich werde sie jetzt operieren.» Als ich dieser wunderbaren Ärztin ins Gesicht und ihre Augen sah, wusste ich: «Jetzt wird alles gut.»

In der Zeit der Vorbereitungen bekam ich mit, dass man das Operieren hier verbieten will und es darum gehe, dieses Spital stillzulegen, wegen Geld. In meinem Herzen gab es einen Aufschrei: «Das darf ja nicht wahr sein.» Die Schweiz gibt Milliarden ins Ausland für Kriegsmaterial und noch mehr, und hier will man unser gutes Spital stilllegen.

Überall, wo ich in diesen zwei Tagen durch bin, erlebte ich so viele wunderbare Ärzte und Ärztinnen, Krankenschwestern und Krankenpfleger, die alle Zeit so herzlich und hilfsbereit waren, alles durchwegs wunderbares Personal. Auch einige junge, aufgestellte Lernende, deren Gesichter traurig wurden beim Gedanken, sie müssten hier gehen.

Das darf einfach nicht wahr sein, wir brauchen dieses Spital mit diesem fantastischen

Personal. Ohne wären wir aufgeschmissen. Wo sind wir denn hingekommen wegen diesem blöden Geld, das man sonst in rauen Mengen für alles andere hat.

Liebe Mitbürger, bitte steht auf gegen das. Für was bezahlen wir Jahr für Jahr so viel Steuern? Dass wir Steuern bezahlen, finde ich voll in Ordnung, das muss sein; aber nicht, damit man uns so etwas Gutes wie das Zofinger Spital wegnimmt.

Nelly Lienhard, Oftringen

Mobilität ist Freiheit

Strassen und Autofahren bedeuten Flexibilität – die Flexibilität, die es ermöglicht, zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort zu sein. Sei dies für einen Besuch bei Freunden, für die Erledigung des Einkaufs, das Wahrnehmen eines Arztbesuchs oder die Fahrt zur Arbeit.

Wollen wir diese Flexibilität wirklich absichtlich beschneiden? Wollen wir weniger mobil sein oder gar das Risiko eingehen, in der Mobilität so eingeschränkt zu sein, dass ein selbstständiger Einkauf oder Arztbesuch kaum mehr möglich ist? Wollen wir umziehen oder die Arbeitsstelle wechseln, nur weil der Arbeitsweg zum Spiessrutenlauf wird?

Die Vorstellung, dass alle Menschen dort wohnen, wo sie arbeiten, löst keine Verkehrsprobleme. Für Paare oder Familien wäre es oft kaum möglich, am selben Ort für alle passende Arbeitsstellen zu finden. Nur noch dort zu

arbeiten, wo man wohnt, wäre ein klarer Rückschritt, ein Verlust an Fortschrittlichkeit und Innovation. Die Mobilität und Flexibilität, die wir heute geniessen, haben die Entwicklung und den Wohlstand unseres Landes wesentlich gefördert. Und diese Entwicklung und unseren Wohlstand dürfen wir nicht gefährden. Wir als Gesellschaft müssen unsere Mobilität, unsere Flexibilität und unsere Freiheit, selbst zu wählen, wo wir einkaufen, zum Arzt gehen, arbeiten und leben, schützen. Aus diesem Grund stimme ich am 24. November Ja zum Ausbauschritt für die Nationalstrassen.

Irina Bannwart, FDP, Vordemwald

Reissverschluss-system kann Stau reduzieren

Die täglichen Stautunden auf unserem Nationalstrassennetz sind für die Autofahrer sehr nervenaufreibend und für die Wirtschaft äusserst unproduktiv. Deshalb ist es folgerichtig, dass verkehrsüberlastete Nationalstrassenabschnitte ausgebaut werden. Die Kosten werden nicht den Steuerzahlern angelastet. Die Finanzierung erfolgt ausschliesslich aus dem zweckgebundenen Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrsvertragsfonds.

Trotz Ausbauprojekten sind auch die Autofahrer in Pflicht zu nehmen. Sie sind mitverantwortlich für die vielen Stausituationen auf den Autobahnen infolge ungenügender Voraussetzung und schlechtem partner-schaftlichen Verhalten. Es

betrifft insbesondere das Fahrverhalten bei der Verengung von Fahrstreifen. Die Verkehrsregelverordnung verlangt in Artikel 8, Absatz 5: «Endet ein Fahrstreifen, so ist unmittelbar vor Beginn der Verengung den am Weiterfahren gehinderten Fahrzeugen abwechselungsweise der Übergang auf den benachbarten Fahrstreifen zu ermöglichen.» In der Praxis halten sich sehr viele Automobilisten nicht an dieses Reissverschlussystem. Sie verhalten sich stur und lassen den Verkehrspartner beim Abbau der Fahrstreifen nicht einfädeln. Und genau dieses Fehlverhalten führt zusätzlich zu unnötigem Stau.

Zusammenfassend sind die Ausbauprojekte zur Entschärfung der Stausituationen sehr wichtig. Aber auch bedeutungsvoll ist das Reissverschlussystem. Dieses gilt auch bei stockendem Verkehr bei Autobahneinfahrten. Leider wird der Reissverschlussverkehr im Zusammenhang mit Stausituationen kaum thematisiert.

Paul Sutter, Aarburg

Die Spielregeln

Maximale Länge: 2000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen oder ganz abzulehnen. Bitte für Rückfragen Name, Adresse und Telefonnummer angeben. Anonyme Zuschriften werden nicht publiziert. Leserbriefe von Abonnenten werden bevorzugt behandelt. Sie erreichen uns per E-Mail: ztredaktion@ztmedien.ch